

Herzogs Walderich zu, und nicht ganz mit Unrecht. Wem andern als ihm lag es ob, von Croatien aus die Gränze besser zu bewachen?

Darum ward er auch im J. 828 abgesetzt, die friaulische Mark aber, die er bisher allein verwaltet, wurde in vier Grafschaften zertheilt, in Karantanien, Friaul mit Istrien, Unterpannonien (das Land zwischen der Drau und Save) und Krain mit Liburnien *). Wem aber diese Grafschaften anvertraut wurden, melden die fränkischen Annalisten nicht. Wohl aber erzählt der „Unbekannte“ von der Bekehrung der Karantaner Slaven, daß auf Walderich ein gewisser Hebenwin oder Hebrewin, nach diesem Albigrarius, und endlich Pabo in Karantanien regiert haben, welche demnach in so fern auch Grafen von Krain zu nennen sind, als ein Theil dieses Landes, das heutige Oberkrain, mit zu Karantanien gerechnet wurde. Im Lande zwischen der Save und Drau scheint Salacho **) wenigstens um das Jahr 837 geherrscht zu haben, wie aus eben diesem „Unbekannten“ erhellt. Die Grafen von Friaul und Krain, mit Liburnien, sind gänzlich unbekannt. Und da überhaupt besser ist, die Unwissenheit zu gestehen, als unhaltbare Hypothesen aufzustellen, so möge es immer unbekannt bleiben, ob Krain schon jetzt ein eigener Gau gewesen, und wie der erste Graf des Kraingaus geheissen?

So viel ist gewiß, daß allmählig fränkische, bairische (wohl auch italienische) Grafen die Stellen der slavischen Herzoge einnahmen, und daß sich seit der Zeit die deutschen Familien in den windischen Ländern vermehrten. Die windische Nation hatte bisher drei Nationalbischöfe von Salzburg her erhalten; der Erzbischof Luitpram schickte nach Otto's Tode einen vierten, den Oswald. Dieser Landbischof vergaß jedoch bald die nöthige Unterwürfigkeit gegen die Mutterkirche in Salzburg. Er schaltete eigenmächtig in Karantanien, wendete sich, anstatt an seinen Erzbischof, unmittelbar an das Oberhaupt der christlichen Kirche, den Papst Nicolaus, und holte sich von dort Verhaltungsbefehle, die er eben so gut in Salzburg hätte suchen können. Es betrafen aber die päpstlichen Decrete zwei merkwürdige Fälle, die uns vieles Licht geben über die Art und Weise, wie sich nämlich die Salzburger Geistlichkeit in den windischen Ländern auführte. Denn der Papst befiehlt, daß ein Geistlicher, welcher einen Heiden ermordet hätte, in den Laienstand versetzt, ein anderer, der seinen Diakon aus Zorn so verb schlug, daß dieser vom Pferde fiel und starb, in einer Synode untersucht werden sollte. Wäre der Tod, obgleich nicht beabsichtigt,

eine unmittelbare Folge der Schläge, so sollten dem Mörder lebelang alle priesterlichen Functionen untersagt werden; hätte aber der Diakon durch den Sturz vom Pferde den Hals gebrochen, so sollte der Priester, wegen seines sündigen Zornes, auf einige Zeit suspendirt werden.

Den Erzbischof Adelswin mußte natürlich verdrießen, daß man diesen ärgerlichen Handel nach Rom gebracht hatte, der nun am Ende doch in einer Provincialsynode abgethan wurde *). Es verdient übrigens wohl bemerkt zu werden, daß es im Lande der Winden mehrere St. Oswald gibt (Krain hat auch einen solchen Ort), welche an diesen windischen Landbischof erinnern. (Nicht den letzten, wie man bisher geglaubt.) **)

§. 10.

Für die Mitte des neunten Jahrhunderts wäre vielleicht wenig von der windischen Mark zu erzählen, wenn nicht zufällig ein mährischer Boywod, der wahrscheinlich über die Slaven zwischen der Drau und dem heutigen Mähren (Neutra) herrschte, mit den Seinigen (darunter auch Hezil, Chozil, Kozel, sein Sohn) um das Jahr 830 in die fränkische Ostmark hätte flüchten müssen. Doch es möge der Anonymus von der Bekehrung der Karantaner Slaven selbst erzählen.

„In dieser Zeit (nämlich als Ratbod die Ostmark verwaltete) kam ein gewisser Privilina, vor dem mährischen Herzoge Mogimir sich flüchtend, über die Donau zu Ratbod, der ihn sogleich unserm König Ludwig vorstellte, auf dessen Befehl der Fremdling im Christenthume unterrichtet, und in der Kirche des heil. Martin zu Treisnauer getauft wurde, welcher Ort früher auch zur Salzburger Diöcese gehörte.“

„Privilina (mit dem Taufnamen Bruno) wurde nun der Obforge Ratbod's anvertraut, und blieb einige Zeit bei ihm. Aber bald darauf begab sich Hezilo in das Land des Herzogs von Bulgarien, Ratimar. (Es versteht sich mit seinem Vater Privilina, der sich entweder in seiner Hoffnung, sein verlornes Gebiet mit Hilfe der Franken zurück zu erhalten, getäuscht sah, oder sich in der Nähe Ratbod's nicht wohlgefiel.)“

„Zur selben Zeit aber sendete König Ludwig gerade den Ratbod mit einem großen Heere gegen Ratimar (wahrscheinlich der oben genannte Ortomagus, oder dessen Nachfolger).“

Der Krieg gegen die Bulgaren war also noch nicht geendigt; er wurde im Gegentheile jetzt desto kräftiger fortgesetzt, da sich der neue Graf in der Ostmark, Ratbod, Nachfolger des Gerold, Verdienste sammeln wollte.

„Ratimar, zu schwach zum Widerstande, nahm die Flucht sammt den Seinigen, die dem Blutvergießen entronnen waren, Privilina aber sammelte sich, ging über die Save, und wurde

*) Beweise für das Gesagte sind die bei Eginhard, in den Vertinian'schen und Fulda'schen Jahrbüchern, besonders in dem Anonymus zu lesen, der das Leben Ludwig des Frommen beschrieb. Die vier Theile, in welche die große friaulische oder italienische Ostmark getheilt wurde, hat Hansitz in seiner *Germania sacr.* T. II. pag. 128 nachgewiesen, und diesen sind Luc. Dalm., Schönleben, Galles und der Graf Coronini gefolgt.

**) Wenn dieß anders noch ein eigener Name ist, und nicht vielleicht so viel heißt, als der „Graf hinter dem Walde“ (za logam).

*) P. Eichhorn's Beiträge S. 135.

**) Ebend. in der Carinthia 1818, Nr. 31.

vom Grafen Salacho aufgenommen, der ihn mit Rathob auslöste. In der Folge gab der König auf Fürbitten seiner Getreuen, diesem Privinna ein Stück des unteren Panonien am Flusse San zu Lehen. Hierauf fing dieser daselbst an zu wohnen, baute sich eine Burg in einer waldigen sumpfigen Gegend unweit Gilly, sammelte Leute und vergrößerte sich*).

„Als jene Burg fertig war, baute er darunter von Grund auf eine Kirche, welche Luitpram, da er eben dort verweilte, sein bischöfliches Amt zu üben, im J. 850 zu Ehren der Mutter Gottes einweihte. Zeugen dessen waren: Ghehil, Unhat, Ghotemir, Liumtumir, Zeurbensichel, Bulekma, Witemur, Trehish, Brismil, Zeunkmin, Zeska, Grimistn, Goymer, Zistilo, Amelrich, Altnait, Wilhelm, Friedepht, Serot, Günther, Arfrid, Sidrid, Isampero, Ratho, Deothri, noch ein Deothri, Madalphyat, Engelgast, Walthee, Deotpalb. Diese

alle sahen und hörten das Uebereinkommen zwischen Luitpram und Privinna an diesem Tage, da nämlich besagte Kirche geweiht wurde.“

Es gehört in der That viel Umsicht im althairischen und altwindischen Dialecte dazu, diese Namen, deren viele verdreht, verwirrt, aber doch so geschrieben sind, wie sie damals dem Ohre eines deutschen Mönchs klingen mochten, in die heutige Aussprache umzusetzen. Ganz ohne diplomatischen Nutzen dürfte dieß nicht sein; man würde die Leute und Vasallen des Erzbischofs ziemlich deutlich von dem Gefolge des Privinna unterscheiden. Ghehil ist sicher Privinna's Sohn Hezil oder Chocil; Liumtemir dürfte vielleicht Ljudemir, Zeunkmin Zeman, Zeska Zesko, der Zeche, Brimil Przemisl lauten. Zeurbensichel hat zu Anfange den Namen eines oberkrainischen Flusses Zeure, von dem schon der alte Schönleben muthmaßte, ob das Geschlecht der Saurae nicht vielleicht daher benannt sei*).

Von den deutschen Namen kommen einige in der nächstfolgenden Zeit bei Gelegenheit des großen Kampfes zwischen Deutschen und Mähren wieder vor, als Wilhelm, Engelskalt (Engelgast), Günther oder Gundacher; Ratho ist Rathob.

„Hierauf stellte Privinna seinen Priester (Hof-, Burg-Caplan) Dominicus zu Handen und unter die Gewalt des Erzbischofs Luitpram. Luitpram hingegen ertheilte diesem Priester die Erlaubniß, in seiner Diöcese Messe zu singen, und empfahl ihm diese Kirche, wie das Heil der Gemeinde in der Ordnung, wie es das Priestertum fordert. Auf der Rückkehr, auf welcher ihn Hezil begleitete, weihte der Erzbischof noch die Kirche in Sandrat, zu welcher Hezil in Gegenwart obengenannter Männer Grundstücke, einen Wald und Wiesen schenkte, die er einzäunen oder ausmarken ließ. Nach Verlauf von drei Jahren weihte Luitpram wieder bei Salapuigin, zu Ehren des heil. Rupert, eine Kirche, welche Privinna mit allem dazu Gehörigen zur Ehre Gottes, des heil. Petrus und Rupert gestiftet, und deren Einkünfte er den Männern Gottes in Salzburg geschenkt hatte. Hierauf schickte der Erzbischof dem Privinna auf sein Bitten Maurer, Maler, Schlosser und Tischler, welche neben der Burg desselben eine schöne Kirche, und zwar auf Luitpram's Kosten, bauen sollten. Dieser hielt dann Gottesdienst darin, und es liegt Hadrianus daselbst begraben. Eben in der Stadt des Privinna befindet sich auch eine Kirche Johannes des Täufers, und außer derselben in Dudleipin**), in Bütin, in

*) . . . in nemore et pallu Selleda fluminis. Sollte denn hier nicht vielleicht ein Schreibfehler eingeschlichen sein, und die Stelle also gelesen werden: in nemore Selle et palude fluminis? Man hat sich sehr den Kopf zerbrochen, wo denn eigentlich diese Privinna'sche Burg Mosburg gelegen. In- und Ausländer haben herum gerathen. Bald suchte man sie in Kärnten, wie Galafus Dobner, bald am Plattensee, wie Salagius. (Siehe Dobner von den Gränzen Altmährens im 6. Bande der Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen.) Der Hofrath Jordan beharrt fest auf dem Sanflusse, und auch Cäsar, als steirischer Annalist, will die Mosburg aus der Gillyer Gegend nicht weglassen; er setzt sie zwischen Gilly und Pettau. Herr Prof. Suppantischitsch in Gilly (Ausflug von Gilly nach Lichtwald) muthmaßt, Mosburg sei das heutige Prasberg, das windisch Mosirje heißt. Ihm kommt es zu, diese allerdings wichtige Vermuthung zur Gewissheit zu erheben, indem er Prasberg's Lage mit den Angaben des Anonymus vergleicht, und bei seinen historischen Wanderungen überhaupt darauf Rücksicht nimmt, als windischer Geschichtsforscher, die windischen Orte auszumitteln, die im Anonymus verzeichnet sind, und von denen der steirische Annalist Cäsar selbst gesteht, daß zu ihrer Erklärung: Oedipo opus est. Alle können nicht Alles, aber Viele zusammen vermögen Vieles. — Kenntniß der Landessprache, wird gerne zugegeben, ist zur historischen Kenntniß des Landes selbst oft ein unentbehrlicher Schlüssel, wenn sie nicht in jene Manier ausartet, die historischen Räthsel allein mittelst der Philologie lösen zu wollen, eine gefährliche Klippe, von der man gar leicht in das Meer jener Wörter-Analogie oder in den Sumpf historischer Muthmaßungen hinabstürzt, aus denen keine Erlösung zu hoffen ist, als an der Hand einer gesunden und kräftigen Kritik. Besonders kann man bei Deutung und Ausmittlung historischer Localitäten nicht vorfichtig genug sein, so wie auf der andern Seite wieder oft ein glücklicher Zufall mehr entdeckt, als langjähriges Forschen. Man muß doch im Windenlande schon lange wissen, daß Prasberg Mosirje heißt, warum blieb dieß Cäsar'n und Allen nach ihm bis auf Prof. Suppantischitsch verborgen? — Vorurtheilfreies, offenes, liberales Zusammenwirken zu dem gemeinschaftlichen Interesse der historischen Wahrheit würde schon manche dunkle Parthie in der Geschichte des innerösterreichischen Slaventhums aufgeklärt haben, so wie es bekannt ist, daß kleinliche Nationaleifersucht den interessantesten Forschungen im Wege gestanden ist. Man entsinne sich der historischen Fehden zwischen den ungarischen und böhmischen Historikern (Salagius, Dobner, Szklenar, Novotny) über die Lage und Gränzen des großmährischen Reiches.

*) Carn. antiq. ad ann. 909, pag. 528. Ab hoc Comitatu (Creiner March) ego existimo ortos D. D. a Saurau quasi a Saurae (Sorae, Beyer, Zenra), Au, quod sonat Saurae insulam.

**) 891 den 9. März in einem Schenkbriefe für Salzburg: in partibus Slaviniensibus in comitatu Dudleipa vocato in Ruginesueld sicut quondam Chocil visus est habere et Reginber in eodem comitatu juxta aquam Knesaba. Taschenbuch für vaterländische Geschichte des Hofraths Frisch. von Hormayr 1813, S. 206. (Zuvavia.)

Buſiſſa, in Bettobia, in Stipiliperch, in Lindolſes = Chirſchen, in Niſi, in Wieidheres = Chirſchen, Tſangrimes = Chirſchen, Muttergottes = Chirſchen, Fünfkirchen wurden zu Luitpram's Zeiten (wahrscheinlich durch die Thätigkeit des windiſchen Biſchofs Döwold) Kirchen geweiht. So auch zu Ottacher's = Chirſchen, Walprumes = Chirſchen und anderen Orten, wo Privinna, d. i. Bruno und ſeine Unterthanen es wollten. Alle dieſe wurden zur Zeit des Privinna gebaut, und von den Salzburger Biſchöfen geweiht.

Man ſieht, daß dieſer mähriſche Fremdling das Mittel gefunden hatte, ſich der, damals ſo mächtigen Geiſtlichkeit, und durch ſie dem Könige zu empfehlen, und es dürfte wohl nicht zu viel behauptet ſein, wenn man annimmt, daß Privinna gewiſſermaßen an die Stelle des rebellischen Judo-vit in der windiſchen Mark getreten war, ja, daß ihn der deutſche König als ein beſonders brauchbares Werkzeug betrachtete, die zum Aufſtande ſo leicht beweglichen Völker dieſer Gegend bei Gehorſam und Ruhe zu erhalten, die Gränze zu ſchützen und wo möglich zu erweitern.

Der neue Gränzgraf an der San dürfte wohl auch ſeine Gewalt herüber nach Croatien ausgedehnt haben, wie aus dem Folgenden erhellen wird.

Es iſt noch von Niemand gründlich gezeigt worden, wann denn eigentlich die Croaten, welche nach Joan. Luc. durch obgenannten Borna an die friauliſche Mark gekommen, und ſomit in den fränkischen Länderverband gehörten, vom Frankenreiche abgefallen ſind? Es meldet auch darüber Niemand etwas (des Joan. Luc. eigene Worte), außer Conſtantineus Porphy., aber ſo wenig und ſo verwirrt, daß man es kaum recht verſtehen kann.

Die betreffenden Stellen, auf welche Joan. Luc. hier hindeutet, ſind dieſe *).

Nachdem Conſtantineus Porphy. die Macht des getauften Croatien hergezählt, ſchreibt er:

„Daß alſo war die Macht und die Truppenzahl Croatiens bis auf den Fürſt Graſemerus, nach deſſen Tode ſein Sohn Miroſthlabus dem Volke vier Jahre vorſtand, und dann vom Banus Pribunias erſchlagen wurde. Nach vielen deßhalb entſtandenen Streitigkeiten und Factionen wurden Reiter und Fußvolk ſehr vermindert; ebenſo die Schiffe und Fahrzeuge.“

*) Memoria populor. ad Danub. etc. incolentium T. II P. I. Chroat. c. 1. pag. 396. Atque hac quidem Chrobatiae potentia et copiae fuerunt usque ad principatum Crasemere, quo mortuo cum Mirosthlabus, filius, postquam quadriennium genti praefuisset a Pribunia Bano 1) interfectus esset, plurimis obortis dissidiis ac factionibus, equitum peditumque numerus valde imminutus est, item sagenarum ac condurarum. Const. Porph. de admin. imp. c. 31. (Stritter ſetzt dieſes Factum zwiſchen 610—641.

1) Τοῦ Πρίβιννα Βοσάρου in M. S. Hic. Pribunia vel Pribunius idem fortassis est, qui in veteribus privilegiis Pribinna Gussichius appellatur. Vide Lucium pag. 77 et seqq.

Die Befreiung der Chroboten von der fränkischen Herrschaft erzählt derſelbe kaiſerliche Hiſtoriker alſo *):

„Einige Jahre waren auch die in Dalmatien wohnenden Chroboten den Franken unterworfen, ſo wie früher, da ſie in deren Lande wohnten. Allein die Franken gingen ſo grauſam mit ihnen um, daß ſie die Chrobotiſchen Säuglinge tödteten und den Hunden vorwarfen. Dieß konnten die Chroboten nicht ertragen; ſie ſtanden auf und tödteten alle fränkischen Obrigkeiten. Ein großes Heer rückte nun gegen ſie aus Franken an. Nach einem ſiebenjährigen Kriege behielten die Chroboten die Oberhand, und tödteten alle Franken ſammt dem Fürſten Chozilin. Alſo frei geworden, begehrten ſie die heil. Taufe vom römischen Papſte, und es wurden Biſchöfe geſchickt, die ſie taufte.“

Wir ſehen hier den Privinna und deſſen Sohn Chozil im Kampfe mit den Croaten; wir ſehen den Chozil, der nach ſeines Vaters Tode (850) die windiſche Mark allein regierte, von den Croaten erſchlagen**), und wiſſen damit zugleich, wo jener Hezilo hingekommen, über deſſen Verſchwinden die abendländiſchen Annaliſten ſchweigen?

Nach ihm folgte in der windiſchen Mark der Herzog Brazlaw (Bratiſlaw), ein treuer Bundesgenoffe und Vaſall Kaiſer Arnulphs gegen die Großmährer. Denn als Kaiſer Arnulph 892 und 893 die Bulgaren von dem großmährischen Könige Swatopluk abziehen, und ſie vermögen wollte, den Mährern kein Salz zukommen zu laſſen, ſchickte er eine Geſandſchaft nach Bulgarien. Die Geſandten aber konnten zu Waſſer (auf der Donau) nicht in das Bulgarenland, ſondern mußten einen Umweg zu Lande durch das Reich des Brazlaw machen. Sie gingen alſo durch das Reich des Brazlaw über die Drau (oder die krainiſche Gurf), dann bis an die Kulpa, wo ſie ſich einſchifften und in die Save gelangten, um nach Bulgarien hinab zu ſchwimmen***).

*) L. c. pag. 391. Per aliquot vero annos etiam Dalmatiam incolentes Chrobati, Francis subiciebantur, quemadmodum et autea, dum in ipsorum terra degerent. Tanta autem in eos crudelitate utebantur Franci, lactentes adhuc eorum pueros occidentes canibus objicerent. Quae res cum intollerabilis Chrobatibus esset, facto dissidio, principes, quos ex ipsis habebant, interemerunt, unde magnus contra eos exercitus movit a Francia et post septem annorum bellum agere tandem superiores facti Chrobati, omnes Francos, eorumque principem Cotzilin e medio sustulerunt. Et exinde liberi ac sui juris facti, sacrum baptismum a Romano pontifice petierunt, missique episcopi ipsos baptizarunt.

**) Suchte er vielleicht das Chriſtenthum nach kyriſſiſchem Ritus mit Gewalt einzuführen?

***) Missi autem propter insidias Zuentibaldi Ducis terrestriter non valentes habere, de regno Brazlawnis per fluvium Odogra usque ad Culpam, dein perfluentes Savi fluminis navigio in Bulgariam perducti. Annal. fuld. apud Schönl. Carn. ant. pag. 461. Joan. Luc. führt unter den croatiſchen Herzogen für das Jahr 890 auch einen Brazlawon, wohl denſelben, an.

Demnach gehörten all diese Gegenden von der Drau (Drau) bis an die Kulpa zu dem Reiche des Brazlaw, des Entels Privinna's. Diesen letzten Beweis hat auch Schönleben gut eingesehen, wenn er vom Jahre 839 bis 850 für und für versichert, ein Theil von Krain habe zum Besitzthume der mährischen Dynasten an der San gehört; durch sie habe das Land an Burgen und Kirchen, am slavischen Cultus gewonnen, wie er denn überhaupt den Deutschen große Verdienste um die Civilisirung Krains zugestekt *).

Aus dem Bisherigen sollte zur Genüge erhellen, daß die mährischen Dynasten an der San thätige Gränzherzoge gewesen, und daß es eigentlich ihr Verdienst war, wenn die windische Mark, die man sonst gewöhnlich zwischen der Drau und Save sucht, auch über das rechte Ufer der letzteren so weit ausgedehnt wurde, als Waffengewalt und geschickte Unterhandlungen zureichen. Chozil wurde, wie wir aus Constant. Porph. Bericht gelernt, das Opfer dieser Vergrößerungssucht.

Ueber dieses Wagniß nun, den Constantin Porph. mit den abendländischen Quellen in Uebereinstimmung zu bringen, sei dem Verfasser noch folgende Rechtfertigung erlaubt.

Von neueren Geschichtsschreibern ist Gebhardi der erste, welcher die abend- und morgenländischen Quellen zugleich mit Vortheil benutzte. (In seiner Geschichte Ungarns oder des größeren Illyriens.) Die meisten vor ihm, z. B. der Hofrath Jordan de orig. Slav. halten sich leider gar zu einseitig an die abendländischen Quellen, oder citiren die Byzantiner, ohne die Uebereinstimmung derselben mit den abendländischen Schriftstellern nachzuweisen. Selbst Gebhardi geht in seiner Geschichte Groß-Illyriens über jene dunkle Stelle, wo von dem bulgarischen Herzoge Ratimar die Rede bei Anonym. de conv. Carant. ist, leicht hinweg. In der That ist es nichts Leichtes, aus dem Chaos verworrener, widersprechender Meinungen und Citaten einige Tropfen historischer Wahrheit zu filtriren. Man ermüdet, wenn man sich, wie z. B. über vorliegenden Gegenstand bei Jordan de orig. Slav., bei Cäsar in den Annal. Styriae, bei Schönleben in seiner Carniola antiq. et nov., bei Rattkay in der Memoria regum et banorum Dalmat. Croat. et Slavon., bei Calles, bei Lucius de regno Dalmat. et Croat., bei dem Presbiter von Dioclea in regno Slavor., in Mart. Bauzers M. S. Historia rer. Noric. et ForoJul.; leztens auch bei Stritter in der Memoria populor. Danubium etc. incolentium Rath's erholen will. Und doch müssen diese und noch viele andere eher abgehört werden, bevor eine historische Combination möglich ist.

Daß Constantin Porph., unbeschadet seines übrigen Ansehens, dennoch die verwickeltesten Verhältnisse der nicht zum griechischen Reiche gehörenden Slaven des siebenten und achten

Jahrhunderts nur verworren wissen konnte, da er erst im zehnten Jahrhunderte schrieb, darf man annehmen, besonders wenn Aussicht vorhanden ist, historische Widersprüche zu vereinigen.

Ist obiger Pribunias unser Privinna an der San, so hat er den Sohn des croatischen Herzogs Tirpimir erschlagen, und herrschte darauf einige Jahre über die Croaten. Ist Chozilin unser Chozil oder Hezil der Sohn des Privinna, so mißbrauchte er als Herr über die Croaten dergestalt ihre Geduld, daß sie ihn erschlugen und sich frei machten. Alles dieses von Constantin Erzählte setzt Stritter zwar in das siebente Jahrhunderte; allein dieß kommt daher, weil er die abendländischen Chronisten dabei nicht sattfam zu Rathe gezogen. Denn der byzantinische Kaiser schrieb keine Chronik, und mengte in seiner Administ. imper. die Sachen oft wunderlich durch einander. Beweis dessen ist, daß, indem er von den Belochrobaten erzählt, er seines Zeitgenossen, des deutschen Königs Otto erwähnt, obwohl jener Artikel unter der Ueberschrift: a. C. 610 — 641 steht. Nach Stritter müßte auch Porinus oder Porga, unter welchem die Chrobaten von Rom aus die Taufe empfangen, noch im siebenten Jahrhunderte gelebt haben, und doch ist dieser Porinus kein anderer, als der den Franken ergebene Herzog Vorna, welcher bei Eginhard erst zu Anfang des neunten Jahrhunderts auftritt, und 821 seinem Sohne Ladislaus Platz macht. Nun setzt aber Joan. Luc. für das Jahr 838 einen croatischen Herzog Tirpimirus, den Constantin Grasemere nennt, und dessen Sohn Myroslabus von dem Pribunias (Privinna war 836 schon im Besiß des Sangaues) erschlagen wurde. Was kann man anders thun, als obigen Tirpimir oder Grasemere für den Ratimar halten, zu dem sich Privinna geflüchtet, und der hernach Ratibold's Uebermacht weichen mußte; was kann man anders vermuthen, als, der Pribunias des Constantin sei unser Privinna, der, als Gaugraf an der San, die fränkischen Eroberungen fortsetzte, und den Sohn und Nachfolger des Grasemere, den Myroslabus erschlug? — Daß die abendländischen Chronisten dieß nicht hätten wissen sollen? wird man einwenden. Aber der „Ungenannte“ von der Bekehrung der Carantaner-Slaven hatte nur einen kirchengeschichtlichen Zweck, und die Uebrigen machen von Privinna, Hezil und Brazlaw nur insofern Meldung, als es zum Verständniß der Dinge, des Kampfes zwischen den Deutschen und Marhanen durchaus nothwendig ist.

Es ist ferner allgemein bekannt, daß unter Chozel oder Hezil (sogar Nestor am Dnieper in Rußland wußte davon) die kyrillische Kirchenordnung bei den Winden eingeführt wurde, wie denn die Salzburger darüber so bittere Klage führten. Wenn es nun bei Constantin Porph. heißt, daß die Chrobaten, nachdem sie den Chozilin erschlagen, die Taufe von Rom genommen, so wäre ja nun wieder einiges Licht in diese Finsterniß gebracht, und es wüchse der Hypothese mehr Wahrscheinlichkeit zu, daß sich das mährische Nebenreich an der San auch über einen Theil von Krain erstreckt habe, was Schönleben und Balvasor einmüthig zugeben.

**) Die Ortsnamen in Untersteier, Mahrburg, Mährenberg, Braslaw (von Brazlaw); ferner in Krain Morautsch, Mahr- oder Morwein (schwerlich in dem Sinne als Mahr- oder M-rkwein); in Istrien, sonst zu Krain gehörig, Mährenfels u., werden hiermit nur zur vorurtheilsfreien Ueberlegung angeführt.

Zur
landwirthschaftlichen Statistik von Krain
 mit Ende 1852,
 zusammengestellt von
Dr. V. F. Klun.

I.

Die „Mittheilungen“ haben nicht bloß die Aufgabe, die Vergangenheit unserer engeren Heimat aufzuhehlen, und die durch die Forschungen erzielten Resultate vor dem Untergange zu bewahren; sie haben auch die nicht minder wichtige Pflicht, die Gegenwart der Zukunft zu überliefern, die Begebenheiten, die vor unsern Augen sich zutragen, das Gesamtbild des Landes aus unserer Zeit nach Möglichkeit aufzubewahren.

Besondere Berücksichtigung verdient die Topographie und Statistik von Krain, für welche — gestehen wir es nur offen — leider noch immer zu wenig geschieht; und doch ist Kenntniß der Heimat die Grundlage und einer der mächtigsten Hebel der wahren Vaterlandsliebe, die in Allem das Wahre, das Gute anstrebt, und nicht in hochbeinigen Phrasen ihre Loyalität und ihren Patriotismus in die Welt hinausposaunt, wie jener Aker-Patriotismus, der häufig die „gute Gesinnung“ nur als Mittel zur Befriedigung des Ehrgeizes, nur als Aushängeschild gebraucht. Deshalb greifen wir mit kräftiger Hand, meine Freunde, in das volle Leben unserer Umgebung hinein, sammeln wir, und bieten wir es unseren Landsleuten dar, damit die Kenntniß unserer so schönen Heimat sich mehre, und daraus die Flamme der Heimatliebe mächtig emporschlage!

Ich beginne mit der „landwirthschaftlichen Statistik“ auszugswiese aus dem Jahresberichte der krainischen Handels- und Gewerbekammer für 1852, der auf officiellen Daten beruht, und stelle die Einladung an alle Freunde Krain's, auch hierin mich mit Daten zu unterstützen.

Der **Flächeninhalt** des Herzogthums Krain, mit einer Bevölkerung von 500.839 Seelen, beträgt 173.20 □ Meilen oder 1,732.000 Joch, wovon 165.40 □ Meilen productiv, 7.80 □ Meilen unproductiv sind. Die Vertheilung des Bodens ist von der Art, daß auf 100 Joch Ebene, 260 Joch Gebirge und 123 Joch Hügel zu stehen kommen, woraus die Folgerung resultirt, daß das Herzogthum Krain, als Gebirgsland, vorzugsweise zur Viehzucht bestimmt ist.

Ackerbau. Der Grund und Boden ist in Krain so zerstückelt, wie, mit Ausnahme des Küstenlandes, in keinem andern Lande der österr. Monarchie; so z. B. sind die Aecker mit 229,847 Joch in 609.600, die Egarten mit 1382 Joch in 3250, die Trischfelder mit 2876 Joch in 2700, die bebauten Aecker mit 2649 Joch in 9108 Parzellen, und das ganze Besitzthum unter 73.469 Besitzer zertheilt, und da der Grundbesitzer so vielerlei als möglich auf seinem Grunde zu produciren sucht, so ist es natürlich, daß, da der Bau sehr

vieler Früchte auf einem kleinen Raume betrieben, es auch der Fruchtfolgen vielerlei gibt, wozu noch der Bau der Hauptfrucht des Landes, nämlich des Buchweizens (Heidens) kommt, welcher größtentheils als zweite Frucht in die Stoppeln des Wintergetreides und der Gerste angebaut wird.

Die Noth ist es, welche den kleinen Besitzer zwingt, auf einem und demselben Acker die möglichst größte Menge von oft heterogenen Dingen zu gewinnen und nach Regeln zu verfahren, welche eine geläuterte Oekonomie in einem großen Haushalte nicht billigt und auch nicht billigen kann. Von Buchweizen, als Hauptfrucht des Landes, werden nach den Katastralerhebungen jährlich 577.008 Megen producirt; dieser Production zunächst folgt die des Hafers mit 562.226 Megen, dann des Weizens (Winter- und Sommerweizen) mit 448.812 Megen, dann des Rogens (Winter- und Sommerrogen) mit 362.628 Megen, dann der Hirse, welche die beim Landvolke beliebte Kaša (Hirsebrei) gibt, mit 284.297 Megen, der Gerste mit 252.204 Megen, des Mais mit 84.480 Megen, des Spelzes mit 10.549 Megen, Moorbirse mit 3620 Megen. An Kartoffeln wurde producirt in früheren Jahren an 2,451.300 Megen; der Kartoffelbau hat aber in den letzten Jahren namhaft abgenommen, seitdem die Fäule, die im Jahre 1849 den Culminationspunct erreicht haben dürfte, die Landwirthe davon abgeschreckt hatte.

An Fasseolen wird producirt 2556 Megen, weiße Rüben 529.200 Megen, Möhren 15.480 Megen, in neuester Zeit beginnt sich auch der Anbau der Burgunderrübe auszubreiten.

Von den Handelspflanzen wird hierlands bloß der Lein cultivirt und wird an Leinsamen producirt 14.000 Megen; an Flach werden gewonnen an 10.000 Centner. Hierlands wird auch der Winterlein (in der Landessprache ozimo, turk) gebaut, dessen Saat von Mitte August bis Anfang September, und dessen Ernte Mitte Juni stattfindet. Ueberdies werden noch mehr als 5000 Ctr. Flach aus dem Drau- und Gailthale aus Kärnten, sowie auch aus der Steiermark und weiterher, alljährlich bezogen, um den Bedarf zu decken.

Klee (steirischer) wird producirt an 626.538 Ctr., in neuester Zeit gewinnt auch die Luzerne mehr Ausbreitung.

Außer diesen Producten werden auch 5—6000 Megen Hülsenfrüchte, d. i. Bohnen, Erbsen und Linsen, so wie der nöthige Kopfkohl (Kraut) auf dem Ackerlande erbaut; das Gemüse meistens in den Gärten.

An Nebentheilen oder Stroh wird gewonnen, und zwar:

an Weizenstroh . .	1,188.734 Ctr.
„ Spelzstroh . .	17.317 „
„ Rogestroh . .	694.741 „
„ Gerstenstroh . .	268.453 „
„ Hafestroh . .	480.353 „
„ Hirsestroh . .	449.532 „
„ Maisstroh . .	193.152 „
„ Sirkstroh . .	3.101 „
„ Heidenstroh . .	452.932 „
Zusammen . .	3,768.314 Ctr.

Der Anbau von Mais gewinnt eine immer größere Ausbreitung, und wird gegenwärtig auf 5280 Joch betrieben.

Das Kronland Krain könnte nur in dem Falle im Stande sein, den Bedarf an Getreide zu decken, mithin die Einfuhr des fremden Getreides größtentheils zu beseitigen, wenn es die Maiskultur, freilich mit Beschränkung des Stoppelsheidenbaues, auf einen größeren Flächenraum ausdehnte.

Obstkultur. Auf den Wiesen und Weiden, sowie in den meisten Obstgärten kommt in der Mehrzahl nur das sogenannte Wirtschaftsobst, als: Äpfel, Birnen, Kirschen und Zwetschen vor; die letzteren zumal in Unterkrain in großer Menge.

Die Obstzucht auf den Wiesen und Weiden ist überwiegend in Ober- als in Unterkrain; in dem rauhen Innerkrain ist sie ganz unbedeutend, mit Ausnahme des Wippacher Thales, wo sie in den Weingärten und berebten Aekern an Kirschen, Pflaumen, Aprikosen und Pfirsichen von Bedeutung ist. Von allen diesen Obstgattungen, und selbst ein großer Theil von Weintrauben wird im frischen Zustande nach Laibach und anderen Städten Krains, in letzterer Zeit aber auch das Frühobst und die Frühtrauben auf der Eisenbahn nach Graz und sogar nach Wien verführt. In den Weingärten Unterkrains ist die Obstzucht auch nicht unbedeutend.

Von Äpfeln, Birnen und Zwetschen wird fast der größte Theil gedörert und im Haushalte verbraucht, der übrige Theil im frischen Zustande genossen, sowie in die Städte verkauft. Aus dem Lande werden die gedörerten Zwetschen in fruchtbaren Jahren in bedeutender Menge ausgeführt.

Maulbeerbaum- und Seidenzucht. Seit dem Jahre 1837 hat die Maulbeerbaumzucht in Krain einen bedeutenden Aufschwung genommen, welcher in neuester Zeit immer lebhafter wird, seitdem die hierländige Landwirthschaftsgesellschaft in der Lage ist, alljährlich 10.000 Stück Maulbeerbäume aus ihrem Versuchshofe theils um billige Preise, theils unentgeltlich hintan zu geben, und mehrere Landwirthe in Unterkrain der Maulbeerbaum- und Seidenzucht die vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Am bedeutendsten wird dieser landwirthschaftliche Industriezweig in der Wippacher Gegend in Innerkrain, dann in der Gurkfelder, Landstraßer, Möttinger, Neudegger und Rassenfußer Gegend in Unterkrain betrieben.

Im Ganzen wird der dormalige Stand der Maulbeerbäume in Krain auf 85.000 Stück veranschlagt, mit welchen, da noch nicht alle Bäume in Benützung für die Seidenwürmer stehen, in diesem Jahre an 663 Pfd. Seide gewonnen wurden, welche, das Pfund im durchschnittlichen Preise à 9 fl. berechnet, einen Brutto-Ertrag von 5967 fl. abwarfen.

Weinproduction. Der Wein wird auf 19.418 Jochen erzeugt, von welchen 16.768 Joch auf eigentliche Weingärten entfallen, 2650 Joch auf berebte Acker des Wip-

pacher Thales. In mittleren Weinjahren kann man an Wein einen Ertrag von 377.223 österr. Eimer erwarten, von welchen $\frac{2}{10}$ von besserer, $\frac{6}{10}$ von mittlerer und $\frac{2}{10}$ von schlechter Qualität sind. Der beste Wein des Landes, welcher aber auch jedem andern Lande Ehre machen würde, ist der rothe Oberfelder im Wippacher Thale, dessen Production sich aber nur auf einige Joch in Oberfeld beschränkt, während der Wein der berebten Acker Wippachs durchschnittlich nur zu den mittleren Weinen gezählt wird. Die besten Weingärten oder Gebirgsweine sind in Unterkrain, in den Gegenden Drazie bei Mötting, Landstraß, Gurkfeld, Neustadt, Semie und den anstoßenden Gebirgen des Krupperbodens. Die besten in Innerkrain bei Erzel, St. Veith, Rozice, Goče und Slap.

Von den Weinen des Landes wird nach Auswärts keiner abgesetzt, wohl aber aus den Nachbarprovinzen Steiermarks bedeutende Quantitäten eingeführt; aus dem benachbarten Küstenlande werden die starken weißen Istrianer, etwas Prosek, und von den rothen lichtern Weinen aus der Gegend bei Görz zugeführt, jedoch nicht in der Menge, wie aus Steiermark. In letzterer Zeit werden auch leichtere österreichische Weine eingeführt.

Viehzucht. Wenn auch Krain mit den Kornkammern von Europa und Afrika in einem leichten Verkehr steht, so sucht der Grundbesitzer dieses Gebirgslandes sein Heil doch im Getreidebau, statt es durch den Futterbau in der Viehzucht zu suchen.

So wahr diese für das Land nichts weniger als vortheilhafte Thatsache ist, so finden hierlands noch eigene Verhältnisse Statt, welche, so lange sie dauern, jeden Aufschwung der Viehzucht erschweren, wo nicht unmöglich machen. Hierher gehört vor Allem die außerordentliche Zerstückelung des Bodens und, als Folge dessen, der Mangel an Viehfutter. Aus dem geringen Besitzthume ergibt sich auch, warum die Zugthiere oft schon im zweiten Lebensjahre eingespannt werden, oder warum die Zugthiere klein und unansehnlich erscheinen. Zu dieser Erscheinung tritt hierlands das gepriesene aber nichts weniger als vortheilhafte Schlitteln oder Fuhrwerken der Bauern bei dem ausgebreiteten Transitohandel, welchen die Eisenbahn, zumal in Innerkrain, mit einem Anfangs wohl sehr empfindlichen Schläge bedroht, dessen Aufhören aber der Landwirthschaft sehr förderlich sein wird.

Rindviehzucht. Nach der Zählung vom Jahre 1851 besitzt das Land

Rühe	79.610
Ochsen und Stiere	67.692
Jungvieh	39.805
Zusammen	187.107 Stück.

Das Rind gehört größtentheils zu dem kleinen Landesrind, dessen Gewicht durchschnittlich zwischen 3—400 Pfd. varirt; bessere Viehzucht wird in Oberkrain betrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Verzeichniß der **vom historischen Vereine für Krain erworbenen** **Gegenstände.**

(Fortsetzung.)

Nr. 78. Vom Herrn Leopold Martin Krainz, Beamten in Planina, folgende zwei Münzen:

- a) Ein 2 Sols-Stück von Frankreich aus Erz.
- b) Kleine Kupfermünze der Stadt Venedig.

Nr. 79. Vom Herrn Friedrich Schweizer, Inhaber der k. k. großen goldenen Gelehrten-Medaille, der königl. griechischen goldenen Medaille für wissenschaftliche Forschungen, wirklichem, correspondirenden und Ehren-Mitgliede mehrerer gelehrten in- und ausländischen Gesellschaften und Vereine, in Triest:

Das von demselben in Druck gegebene Werk: Mittheilungen aus dem Gebiete der Numismatik und Archäologie. Erste Decade. Triest, 1851. 8.

Nr. 80. Von dem löbl. Verwaltungs-Ausschusse des Museums Francisco-Carolinum in Linz:

Dreizehnter Bericht dieses Museums, nebst der achten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz, 1853. 8.

Nr. 81. Vom Herrn Ferdinand Jos. Schmid, Handelsmann und Realitätenbesitzer in der Schifka:

Protocol des Laibacher Handelsgremiums für die Zeit vom 18. Juni 1751 bis 5. Jänner 1792. Fol.

Die Vereins-Direction sieht sich für dieses willkommene Geschenk dem Herrn Geschenkgeber zu einem besonderen Danke verpflichtet.

Nr. 82. Vom Herrn Dr. Rudolph Gustav Puff, k. k. Professor in Marburg:

Marburger Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenkunde der Steiermark, und der an dieselbe gränzenden Länder, von Dr. Rudolph Gustav Puff. Erstes Jahrgang. Graz, 1853. 12.

Nr. 83. Vom Herrn Vereins-Secretär und Geschäftsleiter, Dr. Vinz. Ferer Klun.

Marine-Zeitschrift. Monatsbeilage zur Triester Zeitung. 4., 5., 6., 7., 8., 9. und 10. Heft. Enthaltend die Monate April bis October 1853. 8.

Nr. 84. Von dem löbl. Vorstande der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau:

Dreißigster Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Enthaltend Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im J. 1852. Breslau. 4.

Nr. 85. Vom Herrn Lukas Wurja, jubilirten k. k. Rechnungs-Official:

Das Original-Anstellungs-Decret des Anton Stalzer als Salz- und Tabak-Verleger in Tschermoschnitz, ddo. Triest, 1. Juni 1813.

Nr. 86. Vom Herrn Andreas Fleischmann, Kunst- und botanischen Gärtner in Laibach, die von demselben in Druck gegebene Broschüre:

Flora an der südlichen k. k. Staats-Eisenbahn von Laibach bis Gills. Laibach, 1853. Aus den Schriften des zoologisch-botanischen Vereins, 1853. 8.

Nr. 87. Vom Herrn Florian Gregorič, k. k. Gymnasial-Professor in Triest:

Das von demselben in Druck gegebene Werk: Geschichte des österr. Staatenvereines, mit speciellen Geschichten seiner Länder und Völker. Von den alten Zeiten bis zum Jahre 1852. 8.

Nr. 88. Vom P. T. Herrn Anton Baron von Codelli, Vereins-Director, folgende zwei für die vaterländische Geschichte interessante genealogische Abhandlungen:

a) Rosa Ursina in Provinciis Austriacis Florens, sive illustrissimae et antiquissimae Familiae Romanae Ursinae, Traduces in Slavoniam, Carnioliam, Carinthiam, Styriam, Bohemiam propagatae. Genealogice deducti a Joanne Ludovico Schoenleben, S. S. Theologiae Doctore, Protonotario Apostolico et Honori ejusdem illustrissimae Antiquissimae Familiae D. D. C. Q. Labaci. Typis Joannis Baptistae Mayr, Typographi inclytae Provinciae Carnioliae. Anno Christi MDCLXXX.

b) Genealogia Illustrissimae Familiae Principum, Comitum et Baronum ab Aursperg. Honori Celsissimi Principis ac Domini Domini Ferdinandi Ducis Silesiae in Munsterberg et Franckhenstein, S. R. J. Principis ab Aursperg, Comitum Principis in Tengen et Mitterburg, Comitum in Wels et Gottschee, Domini in Schön- et Seisenberg, supremi haereditarii Mareschalli et supremi haereditarii Camerarii Ducatus Carnioliae et Vindorum Marcae etc. Domini Domini Gratosissimi.

Auctore Joanne Ludov. Schönleben, S. S. Theol. Doct. et Proton. Apost. Labaci. Typis Joannis Bapt. Mayr, Typographi et Bibliopolae. Anno MDCLXXXI.

Nr. 89. Vom Herrn Theodor Elze, evangelischen Pfarrer in Laibach, die Broschüre:

Kirchenfeier bei der ersten Visitation der evangelischen Gemeinde in Laibach am 2. October 1853. Zum Besten des evangel. Kirchen- und Schulsundes in Laibach. — Laibach 1853. 8.

Nr. 90. Vom löbl. Vorstande des historischen Vereines für Niederbairern zu Landshut:

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbairern. Landshut, 1853. 8. III. Bandes 2. Heft.

Nr. 91. Von dem löbl. Stettin'schen Ausschusse der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin:

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommer'sche Geschichte und Alterthumskunde. XV. Jahrgang, 1. Heft. Stettin, 1853. 8. (Schluß folgt.)